№ 39. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 30. März.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.



Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

Der Erzähler, nachdem er seinen Blick auf alle ihn Umstehenden, besonders aber auf Jadwiga, geheftet hatte, fuhr fort: »Als ich mich überzeugt hatte, daß jede Spur des Lebens von ihm gewichen sei, erfüllte ich die erste Pflicht eines Christen und betete für die Ruhe seiner Seele. Dann grub ich ein Grab vermittelst starker Baumäste auf der Stelle, die noch von seinem Blute geröthet war. Ich erfüllte genau seinen Willen, pflanzte ein Kreuz, aus Baumzweigen geflochten, darauf, eilte dann in die nächste Kirche, welche sich mir zeigte, um Weihwasser zu holen und einige Messen nach seinem Wunsche dort für ihn lesen zu lassen. Nachdem ich Alles erfüllt hatte, was er mir geboten, eilte ich nach Rom, um meine Handelsgeschäfte dort zu ordnen, und mich mit neuen Waaren zu versehen. Dann begab ich mich auf die Reise nach dem fernen Polenlande, um dort mich noch meiner letzten Pflicht zu entledigen, und jene Jungfrau aufzusuchen, an die sein Gruß lautete. Aber wo und wie soll ich sie finden, da mir ihr Name fremd blieb? Von Burg zu Burg bin ich gewandert, habe geforscht und gespäht, doch leider umsonst! Indessen läßt mein Versprechen mich nicht eher ruhen, als bis ich jenes Mädchen finde, nach welchem ich bis jetzt vergebens suche.«

Der Handelsmann schwieg, anscheinend noch mit seiner Erzählung beschäftigt.

Hylblius, der seiner gewohnten, strengen Weise nach, keinen Antheil an dem bunten Krame, der vor ihm ausgebreitet lag, genommen, sondern fern in einem Fenster lehnte, blickte mit starrem Blick auf Jadwiga, in deren Zügen sich Beklommenheit aussprach, und frug nach einer Pause: »wißt Ihr den Namen des Gestorbenen zu nennen?«

»Aus seinem Munde erklang er mir nicht,« war die Antwort, »wohl aber fand ich auf dem Kreuze seines Rosenkranzes, welchen er in seinem Gürtel trug und den ich zur Auffindung der Jungfrau mitnahm, den Namen, Domarath Urbainski eingegraben.« Er faßte dabei die Jungfrau so scharf ins Auge daß auch nicht die kleinste ihrer Bewegungen ihm entging.

»Domarath Urbainski!« rief sie und eine schwere Last schien von ihrer Brust gewälzt.

»Domarath Urbainski!« sprach langsam mit seiner heiseren Stimme Hylarius nach, und sah bald auf den Handelsmann bald auf Jadwiga.

»Ja, Domarath Urbainski,« fügte der Handelsmann hinzu, und hielt Jadwiga den Rosenkranz hin. »Sehet selbst, edles Fräulein, ob ich den Namen nicht richtig las.

Jadwiga nahm mit Hast den Rosenkranz aus seiner Hand und überzeugte sich bald von der Richtigkeit seiner Aussage; dann gab sie ihn wieder in die Hände des Handelsmannes zurück.

»Jadwiga!« sprach hierauf Hylarius, »es ist Euch wohl eine große Last vom Herzen genommen?« Ein stechender Blick seiner dunklen Augen begleitete diese Frage.

»Ja, ehrwürdiger Vater!« antwortete sie, die Hände über die Brust zusammenlegend, wie zum Zeichen, daß sie sich von einer unendlichen Qual befreit fühle. »Ja, gelobt sei Gott! daß ich erlöst bin von dieser tödtenden Angst, und ob es mich gleichwohl bewegt, daß Urbainski auf so schmerzliche Art geendet, so bin ich doch froh, daß der Himmel sich auf diese Weise ins Mittel gelegt und entschieden hat.«

»Also bin ich wohl hier am Ziele meiner Wünsche?« fragte mit lauerndem Blick der Handelsmann; »sagt Fräulein, seid Ihr es, an die des Sterbenden Worte gerichtet waren?«

»Ich bin es,« entgegnete Jadwiga, und nur schlecht verhehlte sie die Freude ihres Innern. »Ich danke Euch für die Kunde, die Ihr mir brachtet, und hoffe auch, Ihr werdet froh sein, Euer dem Sterbenden gegebenes Wort gelöst zu haben.«

Der Handelsmann verneigte sich, doch lag in seinen Mienen etwas wie Hohn und Tücke, als er sprach: »Ihr habt vollkommen Recht, edles Fräulein, ich bin des vielen Hausirens herzlich müde, und wenn mein Geschäft hier ganz beendet ist, dann ziehe ich heim und ruhe aus von dieser meiner Wanderung; ja, ich bin froh, daß ich meines Eides nun los bin. Aber, Fräulein, auch von mir empfanget nun Dank und nehmet zum Andenken Einiges hier aus diesem Kästchen an, welches, wie schon gesagt, Sachen enthält, die mit mancherlei Wunderkräften begabt sind. Seht zum Beispiel hier diesen Gürtel; habet Ihr je einen schönern gesehen? Er soll das Herz derer, die ihn trägt, schützen, daß, wenn es einem Manne angehört, ob durch eigene Wahl oder frühere Bestimmung, dennoch dasselbe für immer verschlossen bleibe fremder Liebe, die dann ein Verbrechen ist. Nehmet ihn, Fräulein: es ist, denke ich, für eine Braut oder Frau ein unschätzbares Kleinod und für ihr Herz ein Talisman.

Seht diese Armspangen, so köstlich gearbeitet: ihnen wohnt die Kraft bei, daß die Dame, die sie trägt, sich stets ihrer Fesseln erinnert, welche ihr ein heiliger Eid auferlegte, ob freiwillig, oder gezwungen, ist gleichviel. Hier diese Nadel, den Schleier zu halten; betrachtet den funkelnden Rubin, der an Röthe dem Blute gleicht; denkt Fräulein, er läßt das Mädchen eingedenk sein, daß nur Blut die Sünde des verletzten Wortes tilgen und löschen könne.

Seht, edles Fräulein, alle diese herrlichen Sachen, so anpassend für eine Braut, wie Ihr vielleicht seid, verehre ich Euch aus Dankbarkeit, daß ihr meinem langen Forschen ein Ziel setztet; traget sie, sie werden Euch vielleicht zu statten kommen, mindestens sind sie Euch ein Andenken. Doch zuletzt nehmt noch diesen Rosenkranz des Gestorbenen, der Euch sagen läßt: Seid eingedenk seines Eides, den er halten wird im Himmel, als auf Erden. Nehmt ihn und wenn ich vielleicht auf meiner Rückwanderung wieder hier einsprechen sollte, werde ich sehen, ob Ihr die Gaben eines schlichten Handelsmannes ehrtet.« Damit packte er alles Uebrige in den Sack und entfernte sich.

Hylarius hatte einige Zeit vor ihm das Gemach verlassen, und — war es Zufall oder Absicht — als der Handelsmann in den innern Hofraum der Burg trat, begegnete ihm, wie von ohngefähr der Priester. Beide wechselten einige Worte; doch bediente sich der Handelsmann einer fremden Sprache, die von Hylarius gleichfalls beantwortet wurde. Des Fremden Antlitz nahm in diesem Augenblicke einen Ausdruck an, der seine Züge

nur noch widerlicher machte. Es war, als wenn Freude sich in ihnen ausmalte, doch Freude, wie sie nur das Raubthier empfinden kann, wenn es nach langer Bemühung endlich seine Beute erblickt hat. Hylarius Züge blieben fast unverändert, nur seine Augen glühten unter den buschigen Augenbraunen hervor, während die Muskeln seiner Lippen sich krampfhaft bewegten, und seine Hand gewöhnt, den Segen zu spenden, sich fest zusammenballte.

* * *

Ritter Borziwoi war es nicht entgangen, mit welchen Gesinnungen der Beichtvater Jadwiga's ihm gegenüber stand. Wohl hatte er das Streben bemerkt, welches die Jungfrau ihm entfernen und für die Mauern eines Klosters gewinnen sollte. Feindlich, das wußte er wohl, hatte Hylarius vom ersten Augenblick an sich seinen Wünschen entgegengestellt. Mehr denn einmal wollte sich deßhalb die zürnende Frage auf seine Lippen drängen: weßhalb und warum er ihm entgegenarbeite; doch der Nimbus, der zu damaliger Zeit das Haupt des Dieners der Kirche umgab, und ihm eine fast unumschränkte Gewalt über die seiner Sorge anvertrauten Seelen verlieh, hatte auch Borziwoi die Schranke gezogen, die er, dem Beichtvater Jadwiga's gegenüber, nicht zu überschreiten wagte. Freudig war er deshalb überrascht, als er zur Burg Milith wieder kam, Fräulein Jadwiga Zaremba merklich verändert zu finden. Der Schmerz und die Wehmuth, welche sonst sich über ihr ganzes Wesen ergoß, war verschwunden und hatte einer Heiterkeit Raum gegeben, die einen neuen Zauber dem schönen Mädchen verlieh. Wie aus bangen, schweren Träumen erwacht, überließ sie sich unbefangen einer Fröhlichkeit, die sie nur noch reizender und anziehender machte. In ihren sonst oft von Thränen getrübten Augen spiegelte sich die Ruhe ihres Gemüths, der stille Frieden ihrer Seele. Sich selbst unbewußt, entfaltete sie jetzt eine Fülle des Geistes, die den liebeglühenden Mann zur Bewunderung hinriß. Borziwoi schob bald diese so sichtbare Veränderung auf Hylarius, der, wie in sich selbst versunken, nichts von der Außenwelt mehr bemerken zu wollen schien. Immer mehr zog er sich in seine Klause zurück und zeigte sich nie mehr, wenn Borziwoi gegenwärtig war.

Lange konnte dieser, der lieblichen Jungfrau gegenüber, dem Drange seines Herzens, ihr seine Liebe zu gestehen, nicht mehr gebieten. Durch Hylarius Zurückgezogenheit von einer Fessel befreit, die die Wünsche seines Herzens nicht zur Sprache kommen ließ, und durch Jadwiga's freundlich-lächelnden Blick ermuthigt, wagte er es, sie bescheiden in ungekünstelten Worten zu fragen: ob sie es nachgebe, bei ihrem Ohm um sie zu werben. Und Jadwiga, in dem Bewußtsein ihrer Liebe für den jungen Mann, keineswegs durch seine Frage überrascht, senkte das Köpfchen und gestand unter holdem Erröthen es ihm zu.

Mit dem Ernste des Mannes, der die Wichtigkeit des Schrittes, welcher ihn für das Leben bindet, geprüft und erwägt hat, trat er vor den Burggrafen Cordebog, sein Anliegen vorbringend.

»Wenn Ihr edler Ritter,« entgegnete mit Biederkeit dieser, »das Glück des holden Wesens begründen wollt, und sie gegen Euer Begehr nichts einzuwenden hat, so habe ich nichts dagegen, doch möge sie selbst entscheiden, ob sie geneigt ist, an Eurer Seite den Pfad des Lebens zu pilgern. So schwer es mir auch scheint, mich jetzt von dem Mädchen trennen zu sollen, so ist der Wunsch für ihr Glück, welches mir doppelt am Herzen liegt, da sie meine Schwestertochter und eine Waise ist, größer als mein eignes Interesse. Kommt daher junger Mann, und laßt uns hören, was des Fräuleins Wille über Euch bestimmt; und ob ich Euch wohl zürnen sollte, daß ihr mir die Freude und den Trost meines Alters zu entziehen strebt, verspreche ich Euch doch bei der Dame Eures Herzens nicht gegen Euch zu reden.«

Borziwoi an der Hand führend, eilte er zu Jadwiga, deren Herz in banger Erwartung schlug.

»Jadwiga!« sprach derselbe »hier dieser tapfre, edle und ebenbürtige Ritter hat so eben bei mir um die Hand meiner Schwestertochter, Fräulein Jadwiga Zaremba, der ich Vaterstelle vertrete, in ziemlichen Worten geworben. Ich habe ihm erwiedert, daß sie selbst sein Loos bestimmen solle. Willst Du mir nun aus aufrichtigem Herzen den Bescheid ertheilen, ob die Jungfrau ihn als ihren Ritter annimmt, oder ob sie Etwas an ihm auszusetzen, zu tadeln weiß?«

Jadwiga schlug schüchtern die Augen zur Erde und antwortete mit zaghafter Stimme: »mein Ohm, ich habe nichts an diesem Ritter auszusetzen.«

»Willst Du ihm also folgen, meine Jadwiga, wohin er Dich führt, und ihn in Ergebung als Deinen Herrn anerkennen, ihn lieben und ehren und seinem Willen unterthan sein?«

»Ich will es mein Ohm!« war ihre leise Antwort!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

1843.

Glaßbrenner hat wieder ein Heft seiner allerliebsten „Berliner Volksscenen" das XX., unter dem Titel: „1843 im Berliner Guckkasten" (Leipzig, bei Ignatz Jackowitz) erscheinen lassen. Es zeigt von der frischesten, heitersten Laune und ist eins der besten in der beträchtlichen Zahl seiner L'allotschen Bilder nach der Natur. Hier ein kleiner Auszug.

Guckkästner. Rrrrr, ein anderes Bild. Hier, meine Herrschaften, jenießen Sie eine hörrliche Schweizerlandschaft, wo Jottes Jebirge Freiheit pred'jen und der Mensch aufathmet. Die höhern Jipfel sind auch in der Republick mit Eis bedeckt, wie Sie sehen, un lassen mischt jedeihen als höchstens Knieholz. Im Hintergrunde an der See bemerken Sie mehrere jroße Ochsen, die det berühmte Schweizer Kuh- und Schlafgeläute von Amuellen um haben un eben det Lied bimmeln: Schlaf' nur ein, schlaf' nur ein, Du Schweizerbub! Links, zwischen die beeden Berse durch werden Sie eine Kirchenspitze jewahr werden, die wie'n drohender Zeijefinger aussieht, un rechts in der Ecke stehen zwei Jesuiten, die mit Wohljefallen nach die jroßen Ochsen rübersehen.

Zweiter Junge. Was is'en des: Jesuit?

Guckkästner. Jesuit is italienisch, un heßt uf deutsch: Atje Licht! Des janze Jemälde steht aus wie Stillleben.

Zweiter Junge. Wie was?

Guckkästner (heftig) Wie Stillleben!

Zweiter Junge. Was is'en des: Stillleben?

Guckkästner. Stillleben is deutsch un heeßt uf deutsch: Stillleben, Schafskopp!

Zweiter Junge. Stillleben heeßt Schafskopp?

Guckkästner. Ja, Du wirst nie unruhig werden. — Rrrrr, ein anderes Bild! Hier, meine Herrschaften, präsentirt sich Ihnen der jroße Feldzug der Bundeskorpser im Jahre 1843 jejen die Haidschnucken in de Lüneburjer Haide. Es is der Mojument ufjefaßt, wo Wieprechten sein jroßen Zappenstreich vor die versammelte Potentaten ufjeführt wird, un mehr als 2000 Trommeln einem ordentlich Angst machen. Der in de Mitte, der sein Schwerdt über alle rausshebt un einen majestätischen Blick umherwirft, is Seine Majestät der Kaiser von Rußland. Seine Majestät der König von Hannover sprengen eijenhändig heran un fragen: Sind Sie zufrieden, Vetter? Worauf der Kaiser von Rußland antwortet: Bald, Vetter! Mehr nach hinten erblicken Sie eine Masse Königliche Hoheiten, die sich ebenfalls amusiren, un vorn fällt ein Haidschnucke einen Bundeskorpser, der sein Schwerdt über ihn schwingt, zu Füßen un bittet ihn um Pardon, worauf der Bundeskorpser zur Erwiederung giebt: keene Furcht, juter Mann, es is man Spaß.

Erster Junge. Das Bild is recht hübsch, aber der Kaiser von Rußland war ja jar nich da?

Guckkästner. Des schad't nischt: des is Poesie.

Fietsch. Aber was bei des Bild sehr stört, des is, daß die Haidschnucken jar keene Völker sind, wie Sie sagten, sondern Schaafe!

Guckkästner. Des schad't noch nischt; des bleibt sich jleich. Ein Maler hat wie jeder Künstler das Recht, seinen Jejenstand über des jemine Wirkliche zu heben, was man ästhetisch nennt. Wenn Sie keenen höhern Unterricht genossen haben, so halten Sie jefälligst bei meine Kunstworte Ihr Maul.

Fintsch. Na, hören S' mal, Sie sind aber höllisch jrob! Sie können Keile kriejen, wenn Sie mir det noch mal sagen.

Guckkästner. Sind Sie en Deutscher?

Fintsch. Ja, Ick jloobe, det können Sie wohl hören!

Guckkästner. Na, denn wiederhol' ick Ihnen, dat Sie Ihr Maul halten sollen. Verstehen Sie mir?

Fietsch (ärgerlich) Ick habe aber bezahlt, und vor meinen Sechser kann ick mitreden.

Guckkästner (erröthend) Stille, sag' ick! Un wenn Sie 'n Thaler bezahlt hätten, Sie haben bloß zuzusehen! Verstanden? Wenn Sie nur en Paar Jahrhunderte voraus sind, denn menajiren Sie sich hier, Herr! Hier bei meinem Kuckkasten hat blos Ener mitzureden, des bin Ick! Außer mir versteht keen Mensch davon wat, wat in meinem Kasten vorjeht. Un wenn ich Ihnen wirklich erlaube mitzureden, so haben Sie blos zu loben, und wenn sie sich unterstehen zutadeln, so sind Sie ein verwerfliches Subjekt. Un dieses is eine Rede, die ich Ihnen jehalten habe!

Fietsch. Is nich möglich!

Guckkästner. Wollen Sie nun ruhig sind?

Fietsch. Na ja, man zu!

Guckkästner. Na, das freut mir, daß Sie besserdenkend jeworden sind. Dafür verdienen Sie eene Auszeichnung! Da! (er drückt ihm etwas in die Hand)

Fietsch (besieht es). Was soll ick'en mit dem Plunder?

Guckkästner. Machen Sie sich en Drellgen draus.

Zweiter Junge. Na aber .....

Erster Junge. Na aber hören Se mal: um Ihre alte Redensarten mitanzuhören, bin ick nich hierherjekommen un habe meinen Sechser bezahlt. Ick will Bilder sehen!

Guckkästner. Jeduld!

Erster Junge. Ach wat Jeduld! Mein Vater sagt: Jeduld muß man an eenen jewissen Ort haben, aber an keenen — unjewissen.

Guckkästner. Wissen Du das bestimmt, daß das Ihr Vater is, der das jesagt hat?

Erster Junge. Jo!

Guckkästner. Na, denn jrüßen Sie Ihren Vater von mir. — Rrrrr, ein andres Bild! Hier meine Herrschaften, jenießen Sie das imposante Portrait, wie Ihre Majestät Victoria, Königin von England, nach Frankreich jeht, ohne den Umweg über Berlin zu machen, un Ludwig Philippen uf Ei besucht.

Zweiter Junge (verwundert). Uf Ei?

(Fortsetzung folgt.)

In Erwiederung auf den Artikel in der Breslauer Zeitung vom 27. März 1844, Nr. 74., über Baupolizeiliches.

Der Verfasser des benannten Artikels scheint in Bezug der am Schluß desselben gebrachten Bemängelung, welche einmal dem betreffenden Baumeister einerseits, und anderseits der Stadt-Bau-Deputation zur Last fallen könnte, entweder mit der Situation des am Strehlener Thor-Expeditions-Hause im Bau begriffenen Hauses gar nicht bekannt, oder hat es unterlassen, den vorhandenen Situations-Plan für diesen Bau vor Abgabe eines Gutachtens genügend einzusehen.

Es ist richtig, daß der Communicationsweg nach dem Oberschlesischen Bahnhofe mit der Tauenzienstraße parallel laufen mag; dieses hat aber mit dem fraglichen Bau gar nichts gemein; das im Bau begriffene Gebäude tangirt die Strehlener Chaussee und den Communicationsweg; diese beiden Direktionen bilden jedoch einen stumpfen Winkel, und ist deshalb das fragliche Haus so angelegt und gestellt, daß die eine Ecke in die Verlängerung des an der Strehlener Straße dem Zimmermeister Hrn. Titz gehörigen, bereits fundirten Wohngebäudes, und in die Straße selbst trifft, die andere rechte Ecke desselben Gebäudes steht genau in der Fluchtlinie des erwähnten Darrhauses, und somit bildet der fragliche Bau genau die Abstumpfung, resp. die Abrundung der beiden Straßen und den stumpfen Winkel. So viel zur Nachricht dem Einsender, welcher sich, ohne sich genau informirt zu haben, geneigt gefunden hat, etwas zu referiren, was ganz unrichtig ist.

J. Hoseus.

Lokales.

*** Am verflossenen Mittwoch hatte der Pächter des Krollschen Wintergartens, Herr Kutzner, nach dem gewöhnlichen Subscriptions-Conzert ein Souper veranstaltet, das der jetzigen Jahres-Epoche gemäß, nur aus Fischen und Fastenspeisen bestand. — Während des Mahls unterhielten die in diesen Blättern schon mehrmals rühmlich genannten österreichischen Nationalsänger die Gesellschaft mit Gesang-Piecen ernster und komischer Gattung, welche alle den regsten Beifall erhielten. — Herr Kutzner, Kroll's Nachfolger, hat seit der Uebernahme des Lokals alle Erwartungen, die man im Publikum von ihm hegte, befriedigt und übertroffen, und zeigt täglich mehr, wie ernst es ihm ist, seine Gäste auf eine anständige und mannigfache Art zu unterhalten. Durch die Ermäßigung des Entrees für Subscribenten, durch die freundliche Ausschmückung des Lokals, durch die sehr gut zubereiteten, und im Verhältniß billigen Speisen und Getränke, und durch die brillanten Conzerte, ist dem Wintergarten unter Kutzners Leitung der erste Rang unter den Breslauer Vergnügungsörtern fest geblieben, und hat er es verstanden, während des Winters oft ein Publikum in das Lokal zu ziehen, wie zahlreich es Kroll selbst kaum gesehen hat, so liegt es außer Zweifel, daß er auch während der Sommermonate durch seine Regsamkeit und durch Darbietung abwechselnder Genüsse die Breslauer an die anmuthigen Räume des Gartens zu fesseln wissen wird. Sollte sich das Gerücht bestätigen, daß Herr Kutzner das Etablissement wegen zu hoher Pacht aufgeben will, so dürfte es wohl im Interesse der dabei Betheiligten sein, dieselbe zu mindern, und dem ersten Vergnügungsorte Breslau's einen Mann zu erhalten, unter dessen Verwaltung es sich in der von Kroll geschaffenen Höhe rühmlich erhalten hat.

G. R.

*** Seit längerer Zeit zeigt der Mechanikus Carl Siegfried Wünsche in der Schweidnitzer Straße im goldenen Löwen sein mechanisches Kunstwerk »die vier Jahreszeiten,« und Hunderte haben sich bereits an den niedlichen Darstellungen, die sein erfindungsreicher Geist ohne fremde Anleitung geschaffen hat, höchlich vergnügt. Wie wir hören, ist das genannte Kunstwerk nur noch kurze Zeit zu sehen, und wir machen daher unsere Leser aufmerksam, die Gelegenheit nicht zu versäumen, sich durch Anschauung der allerliebsten, von der complicirtesten Mechanik in Bewegung gesetzten Figürchen einen seltenen Genuß zu schaffen. Herrn Wünsche's Genie ist um so bewundernswerther, als er nicht allein der Erfinder und Verfertiger der Maschinerie, sondern auch der Verfertiger der c. 400 Figuren ist, die aus freier Hand in Holz gearbeitet sind, und Niemanden wird der Besuch der Ausstellung reuen, in dessen mechanischen Theil Herr Wünsche auch Jedem freundlich die Einsicht gestattet.

*** Unsere Zeitungen werden jetzt der Tummelplatz der verschiedensten Kämpfe. Hier zanken sich »Theaterfreunde« für und gegen Sänger und Sänger mit ihren Direktoren, dort ein Paar Mechaniker über das Recht »Oculist« zu heißen. Zwei Wagenbauer bestreiten einander die erste Erfindung einer neuen Droschke, ein bürgerlicher Reit-Enthusiast will durch Jagdreiten Muth und Kraft in die männliche Jugend bringen, die eo ipso schon in ihr stecken sollten, und ein gräflicher Gegner nimmt die niedergerittenen Saaten des Landmanns in Schutz. Jetzt sind zwei Maler hart aneinander, deren Jeder dem Andern vorwirft, er verstehe nichts, und nehme dem Andern Arbeit und Brot weg. — Mit Gunst, meine Herren, — die Beurtheilung, ob der oder Jener sein Fach verstehe, bleibe dem Publikum überlassen, — was das »Arbeit wegnehmen« betrifft, so wäre es sehr wünschenswerth, wenn dergleichen Fälle, die auch bei einem gewissen andern Handwerk leider sehr stark vorkommen sollen — ohne Schonung aufgedeckt würden, — das Publikum würde billig genug sein, Diejenigen, welche durch Kunstgriffe und hämische Bemerkungen ihren Mitmenschen aus Geldgier den Bissen Brot aus dem Munde reißen, — nicht mehr zu berücksichtigen. — In Gottesnamen Aufdeckung solcher socialer Gebrechen, aber auch — keine Beschuldigungen ohne Beweis.

Uebersicht der am 31. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Capl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr.: Ein Fremder. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargan़der.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Hübner.
Nachmittagspr.: Capl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Benelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Welt-Begebenheiten.

*** (Hauslehrer als Kinderfrau.) Kürzlich suchte im Berliner Intelligenzblatte eine adelige Dame eine Kinderfrau, die ihren kleinen Sohn auch im Lesen und Schreiben unterrichten könne. Am Tage darauf hatten sich auch schon mehr als ein Duzend — Hauslehrer gemeldet, mit dem Erbieten, den Kinderfrauendienst mit zu versehen.

*** Nach einem Privatschreiben aus Zürich hat sich im Kanton Glarus bei Wollenstadt ein großes Unglück zugetragen. Ein an den Ufern des Sees dieses Namens in Begleitung von vierzig Zöglingen auf einem Spaziergange begriffener Schullehrer wurde plötzlich von einer die Gebirge herabrollenden Schneelawine überfallen, die ihn nebst seiner zahlreichen Begleitung in das Wasser trieb, wo sie alle ihren Tod fanden.

*** In Neuseeland, Port Nicholson, ist ein Theater erbaut, und am 16. Septb. 1843 eröffnet worden. Die Stelle, wo jetzt das mit Gas erleuchtete Schauspielhaus steht, war noch vor 3 Jahren eine völlige Einöde, und welche Sorte von Musen nun da eingezogen ist, läßt sich aus den Berichten nicht entnehmen.

*** Zu Darmstadt hat in voriger Woche ein Duell stattgefunden, das einen beklagenswerthen Ausgang nahm. Veranlassung dazu gab eine Differenz, in welche auf dem letzten Hofball der junge Prinz v. W., Lieutenant im Gardechevaux-Regiment, und H. v. B., Lieutenant im 3. Infanterie-Regiment, das zu Worms in Besatzung liegtr, geriethen. Der Erstere hatte, wie erzählt wird, den H. v. B., der, im Begriff war, mit seiner Dame anzutreten, auf eine unfeine Art auf die bestehende Tanzordnung aufmerksam gemacht, was zu Explikationen führte, woraus sich das Duell entwickelt. Dieses fand mit krummen Säbeln in einem der Säle der Kavallerie-Kaserne zu Darmstadt statt; im Verlauf des Kampfes aber erhielt der Prinz v. W. einen starken Hieb auf die rechte Seite des Kopfes, der ihn sofort wehrlos machte, und an dessen Folgen er noch jetzt nicht gefahrlos darnieder liegt.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen.

Bei St. Vinzenz. Den 24. März: d. Tagarb. Wille S. —

Bei St Dorothea. Den 21. März: d. Portrait- und Landschafts-Maler C. P. Caspar de la Haye T. — Den 24: d. Kaufmann C. F. Werner S. — Den 25: d. Bürger und Gräupner G. Bücks S. —

Bei St. Adalbert. Den 22. März: 1 unehl. T. —

Bei St. Matthias. Den 18. März: d. Kutscher C. R. Suckau S. — Den 20: d. Strohhutfabrikanten J. Conde S. — d. Pedell am k. kath. Gymnas. E. Steinbrecher T. — Den 21: d. Tischlermeister C. Zier S. — Den 24. d. Schneiderges. C. Beck S. — d. Grünzeughdlr. C. J. Czacia T. — d. Handschuhmacher C. Knoblauch T. —

Bei St. Mauritius. Den 17. März: d. Tischlermeister C. Stephan S. — Den 24: d. Schuhmacherges. Kaßner S. — d. herrschaftlichen Kutscher Wiesner S. — d. Tagarbeiter Muche T. — Den 25: 1 unehl. T. — Den 26: d. Freigärtner Gohl S. —

In der Kreuzkirche. Den 17. März. d. Steuer-Aufseher A. Stephan T. —

Bei St. Michael. Den 24. März: d. Maurerges. F. Starossta S. — d. Erbsaß und Pflanzgärtner C. Fuhrmann T. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An Herrn Schneidermeister Marx v. 26. d. M.
2) An die Geheime Commerzienräthin Schiller v. 27. d. M.
3) An Herrn Major Graf v. Renard v. 27. d. M.
4) An Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Müller v. 27. d. M.
5) An Herrn Meyer Sachs v. 28. d. M.
6) An die W. Pollzei v. 28. d. M.
7) An Demoiselle Dorothea Hentschel v. 22. d. M.
8) An Herrn Studiosus med. Ernst v. 27. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau den 27. März 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 30. zum Benefiz für Dem. Antonie Wilhelmi, neu einstudirt: „König Lear." Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Vermischte Anzeigen.

Auf dem Graben Nr. 10. 2 Stiegen vorn heraus, sind zum Ersten 2 Schlafstellen zu vermiethen.

Einladung.

Sonntag d. 31. Zum **letzten Male:** Große musikalische Unterhaltung der **Österreichischen National-Sänger.** Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein

A. Weidner,
Gastwirth zur Stadt Freiburg.

Instrumental-Conzert.

Sonntag d. 31 März wird im Saale zum Deutschen Kaiser aufgeführt: Wiener Bürger Fest,- Parade- Potpourri von Lanner, die Jagd des jungen Heinrich Ouverture von Mehul. Um gütigen Besuch bittet

Schneider, Coffetier.

Wohnungs Gesuch!

Eine ruhige, stille Familie, ohne Kinder, sucht eine Wohnung von einer großen Stube und Stubenkammer; oder aber auch von zwei Stuben hinten oder vorn heraus nebst lichter Küche und nöthigen Beigelaß zu Johanni, auf dem Neumarkt, oder dessen nächsten Umgegend, höchstens 1 oder 2 Stiegen hoch. Das Nähere zu erfragen auf der **Schmiedebrücke Nr. 9,** beim Seifensiedemeister **Schröter** im Gewölbe.

Zum Meubel-Einpacken empfiehlt sich **J. Uebrick,** Schuhbrücke Nr. 40, in der Tischler-Werkstätte, auch steht ein Schlafsopha zum Verkauf.

Für einen Herrn ist in der Nikolai-Vorstadt **Fischergasse Nr. 11,** eine Treppe hoch, eine gut meublirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein Knabe der Schuhmacher werden will, findet ein Unterkommen, kleine Groschengasse Nr. 34 eine Stiege.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Ohne Unterschied

bei jedem Wetter, bei Regenwetter unter Bedachung, werden täglich von 9 bis 5 Uhr Albrechtsstraße Nr. 22. im Deutschen Hause

Lichtbilder-Portraits

à 1½ Rthlr., 2 Personen auf einer Platte 2 Rthlr., 3 oder 4 2½ Rthlr., 5 oder 6 3 Rthlr. in beliebiger Größe, auch en miniatur in Farben und schwarz angefertiget.

Die Sitzung nur ¼ Minute so wird auch von Portraits und täglich von 8 bis 9 Uhr wo es die Lokalität zuläßt außer dem Hause bei mäßiger Preiserhöhung daguerreotipirt, wozu jedoch Bestellungen einige Tage früher erbeten werden.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend den 4. 5. und 6. April bleibt das Attelier geschlossen

Verloren

wurde am 28. d. M. auf dem Wege von der Schweidnitzer Straße über den Ring, Blücherplatz nach der Nikolaistraße ein erst zugeschnittener braun und weiß gestreifter wollener Kleiderkragen. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen eine angemessene Belohnung Nikolaistraße Nr. 27 im Hofe bei **Dittrich** abgeben.

Eine Parthie Rheinweine

erhielt für auswärtige Rechnung à 10 Sgr. pro Flasche zum Verkauf

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Eine freundliche Wohnung (Stube und Alkove) ist Matthiasstraße im schwarzen Adler sofort zu vermiethen; das Nähere daselbst, Parterre zu erfragen.

Portoriko-Canaster-Cigarren,

1000 Stück 8 Rthlr., 100 Stück 25 Sgr., alt und von sehr schönem Geruch, empfiehlt

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke Nr. 58.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.